

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 16

Rubrik: Politiker-Cocktail

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politiker-Cocktail

von N. O. Scarpi

Nach der ersten Parliaments- tagung, in der William Pitt (1759 bis 1806) aufgetreten war, sagte jemand zu dem Premierminister Fox:

«Mr. Pitt verspricht, einer der besten Sprecher zu werden, die man je im Parlament gehört hat.»

«Er verspricht es nicht», erwiderte Fox. «Er ist es schon.»

*

Der Politiker und Philosoph Royer-Collard (1763–1848) war im Alter taub geworden. Als ein Freund ihn bemitleidete, sagte er:

«Es ist nicht so schlimm. Wenn Sie wüssten, wie viele Dummheiten ich nicht hören muss ...!»

*

Mazarin wurde von etlichen Hofherren bedrängt, die Herzöge werden wollten.

«Ich werde so viele Herzöge machen», sagte er, «dass es lächerlich sein wird, Herzog zu sein, und ebenso lächerlich, nicht Herzog zu sein.»

*

Der Premierminister Lord Palmerston schlug vor, eine Reitschule für die englische Armee einzurichten. Doch da erhob sich eine kräftige Opposition.

«Während des letzten Krieges», sagte er, «hat ein ausländischer Offizier die englische Kavallerie sehr gelobt; er hat nur beklagt, dass sie nicht reiten könne.»

*

Als man Talleyrand mitteilte, seine Frau sei gestorben, sagte er gefühlvoll: «Das vereinfacht meine Stellung ausserordentlich.»

*

Clemenceau erzählte Sacha Guitry: «Als ich erfuhr, dass die Deutschen um einen Waffenstillstand gebeten haben, war ich in meinem Bureau im Kriegsministerium.»

«Und wie haben Sie es erfahren?»

«Durch eine Depesche.»

«Und was haben Sie getan?»

Clemenceau zauderte und gestand schliesslich:

«Ich habe den Kopf zwischen die Hände genommen und geweint.»

*

Als man dem Politiker John Wilkes Schnupftabak anbot, sagte er: «Danke nein. Ich habe keine kleinen Laster.»

*



Als zur Zeit König Karls II. Lord William Russell wegen Hochverrats zum Tode verurteilt wurde, begleitete ihn der Priester Burnett, nachmals Bischof von Salisbury, zum Schafott. Beim Abschied gab Lord Russell dem Geistlichen seine Uhr.

«Ich brauche sie nicht länger. Sie zeigt nur die Zeit an, und ich gehe in die Ewigkeit.»

*

Während des deutsch-französi- schen Krieges beklagte der fran- zösische Botschafter sich bitter darüber, dass England nicht zu- gunsten Frankreichs eingegriffen hatte.

«Aber schliesslich», sagte er,



Mit Trybol gurgeln!

«ist es nur, was wir erwarten mussten. Wir haben euch immer für ein Volk von Krämern gehalten, und jetzt wissen wir, dass ihr es wirklich seid.»

«Und wir», erwiderte Lady Clanricarde, «wir haben immer geglaubt, dass ihr ein Volk von Soldaten seid, und jetzt wissen wir, dass ihr es nicht seid.»

*

Als Henri de Jouvenel Hoch- kommissar in Syrien war, hatte er Tag für Tag zwanzig bis dreissig Gäste bei Tisch.

«Einmal», erzählte er, «geschah etwas sehr Merkwürdiges. Ich habe alle meine dreissig Gäste gekannt.»

*

Ein Mann namens Trampe- dang bat Bismarck um die Er- laubnis, seinem Neugeborenen den Vornamen Bismarck geben zu dürfen. Bismarck gestattete es ihm und schrieb:

«Sollte der Himmel mir in

meinem hohen Alter noch einen Sohn bescheren, werde ich nicht verfehlen, ihn auf den Namen Trampedang taufen zu lassen.»

*

«Die Diktatur», sagte der eng- lische Premierminister Stanley Baldwin, «ist wie eine grosse Buche. Ganz hübsch anzusehen, aber darunter wächst nichts.»

*

Roosevelt, der die russische Gefahr weniger fürchtete als Churchill und zudem schon schwer leidend war, hoffte, die Konferenz von Jalta werde nur etwa fünf Tage dauern. Da schrieb ihm Churchill am 10. Jan- uar 1945:

«Ich sehe keinen Weg, unsere Hoffnungen auf die Organisa- tion der Welt in fünf oder sechs Tagen zu verwirklichen. Selbst der Allmächtige hat sieben Tage gebraucht.»

Dass der Allmächtige immer- hin am siebenten Tag geruht hatte, war Churchill entfallen.